

# KINDERHILFE Hyvong VIETNAM e.V.

Hyvong heißt Hoffnung ...



## Rundbrief III/2010

Sehr geehrte Damen und Herren,  
liebe Freundinnen und Freunde!

Saigon, den 20.10.2010

Es herrscht ein höllischer Lärm: der nicht enden wollende Verkehr, das Dröhnen der Wasserpumpe, Hämmern und Sägen von irgendeiner Baustelle, dazwischen Kindergeschrei. Seit drei Wochen bin ich wieder in Vietnam in meinem Saigoner Zuhause, und es ist als sei ich nie weg gewesen. Wieder hat es Überschwemmungen in der Mitte des Landes gegeben, und wieder sind Menschen ums Leben gekommen - bisher sind es 150. Häuser, Straßen, Teile der Eisenbahnstrecke und Felder sind verwüstet worden, und es regnet nach wie vor. Ein besonders tragischer Unfall hat sich ereignet, als ein Bus von der überfluteten Straße abkam und in einen Fluss stürzte. Einige wenige Menschen konnten sich retten, während die meisten wohl ertrunken sind. Jedenfalls konnte der Bus bis heute nicht gefunden werden.



Seit Jahren besuche ich unsere Projekte in der gleichen Reihenfolge. Das heißt, ich beginne im Süden im Mekongdelta, zuerst in der Provinz **Ben Tre**, wo wir für 200 Mädchen Schulstipendien vergeben. Oft schon habe ich den Ablauf meines Besuchs dort beschrieben. Zunächst erfolgt die feierliche Übergabe der Stipendien in der Stadthalle, und danach besuche ich einzelne Familien der von uns unterstützten Schülerinnen. Diesmal bewegte mich ganz besonders das Schicksal eines 13-jährigen Mädchens. Sie bewohnt zusammen mit ihrer

jüngeren Schwester eine armselige Strohütte. Ihre Eltern leben 1½ Stunden Bootsfahrt entfernt bei ihrem Reisfeld. Da sie offenbar nicht die Zeit haben, die Kinder tagtäglich zur Schule zu bringen, andererseits es für die Mädchen zu gefährlich ist, allein mit dem Boot zu fahren, müssen sie jetzt allein dort leben, nicht weit von der Schule entfernt. Während die Mutter die notwendigen Lebensmittel bringt, muss das Mädchen das Essen für sich und ihre Schwester kochen. Bei unserem Gespräch wurde ihre Stimme immer leiser. Schließlich weinte sie bitterlich. Ich hätte sie so gerne getröstet, doch wie? Wie sich herausstellte hatte sie offensichtlich Angst, alleine ohne ihre Eltern, insbesondere seit es nachts ein schweres Unwetter gegeben hatte und die Hütte überflutet worden war. So werden Kindern oft Dinge



zugemutet und Verantwortung übertragen, für die sie noch viel zu jung sind.



Bevor wir wieder *Ben Tre* verließen, machten wir noch eine mehrstündige Bootsfahrt, die mich an alte Zeiten erinnerte, wo ich überwiegend mit Booten zu unseren Projekten fahren musste. Zwischendurch machten wir an einigen Stellen halt. Abenteuerlich wie eh und je war das Aussteigen. Das alte Holzboot, dessen Bug nach oben zeigt, wurde so weit es ging in den die Ufer säumenden Wasserkokos gesteuert. Da das Ufer um einiges tiefer lag, wurde ein Stuhl geholt, auf den wir vom Boot aus herunterklettern mussten, um von dort auf das glitschige Ufer hinunter zu steigen. Um nicht auszurutschen mussten wir uns schnell am Wasserkokos festhalten und dann

nach oben ziehen. Eine etwas mühselige Prozedur und sicherlich nicht für Touristen geeignet, denen man dieses Programm anbieten will. Zwischendurch wurde immer wieder Halt gemacht um beispielsweise bei der Verarbeitung von Kokosnüssen zuzusehen. Am interessantesten war der Besuch einer Ziegelei, deren markante Türme überall im Land zu sehen sind, deren "Innenleben" aber kaum jemand kennt. Nach unserem letzten Halt, einem kleinen Bauernhof, versteckt hinter Bananenstauden, wo uns ein Mittagessen erwartete, kletterten wir in kleine Holzboote. Inzwischen hatte sich der Himmel dunkel verfärbt. Da wir mit den kleinen Booten, die wir abwechselnd paddelten, nur langsam vorankamen, stiegen wir in ein größeres Motorboot um. Schließlich setzte der erwartete Regen ein. Ziemlich durchnässt erreichten wir unser Boot, mit dem wir hergefahren waren, das mit Dach- und Seitenplanen ausgestattet war und uns so vor dem Regen schützte.



Nach meiner Rückkehr aus *Ben Tre* blieben mir drei Tage Zeit in Saigon um inzwischen eingetroffene Unterlagen einiger Projekte zu prüfen, notwendige Einkäufe zu machen und den ersten Einladungen zu folgen. Eine dieser Einladungen war zu der Hochzeit einer jungen Frau, die ich schon seit vielen Jahren kenne. Sie sah zauberhaft in ihrem weißen Brautkleid aus und strahlte trotz des Unwetters, durch das viele Gäste sehr verspätet eintrafen oder gar nicht kommen konnten. Schön war es, bei dieser Gelegenheit Freunde und Bekannte wieder zu sehen.

Tags darauf fuhren wir nach **Ca Mau** zu unserem Straßenkinderprojekt. Durch die heftigen Regenfälle des Vortages standen wieder einige Teile Saigons unter Wasser. Das hieß, dass wir in endlosen Staus standen. Wettgemacht wurde die Zeit durch die neue *Can-Tho*-Brücke, die uns die Fähre ersparte, wie schon auf der Fahrt nach *Ben Tre*. Nervend waren dagegen die vielen Baustellen an den Brücken, die uns schon im vergangenen Jahr viel Zeit gekostet hatten. Trotzdem erreichten wir bereits nach 10 Stunden unser Ziel.

Der nächste Tag begann mit der Besprechung im Sozialamt. Wie immer ging es um die Jahresberichte, die Abrechnung und den Antrag für das kommende Jahr. Am Nachmittag war der Besuch bei den Kindern geplant, der durch die heftigen Regengüsse beinahe hätte ausfallen müssen. Schließlich ließ der Regen soweit nach, dass wir vom Auto ins Haus laufen konnten ohne allzu nass zu werden und die Kinder unter einer Plane ihre eingeübten Lieder und Tänze vorführen konnten. Besonders erfreulich war der Besuch eines ehemaligen Straßenkinds, dem Mädchen *Loan*, das inzwischen 18 Jahre alt ist und jetzt eine Stelle als Näherin in Saigon hat. Darüber bin ich sehr glücklich und ich habe ihr gesagt,

wie stolz ich auf sie bin (im Bild rechts neben mir). Ein weiteres Mädchen arbeitet ebenfalls als Näherin und ein Junge hat sein Abitur gemacht! Alles Schritte, die hoffen lassen, dass immer mehr dieser Kinder den Weg zurück von der Straße finden.

Wegen des unablässigen Regens beschlossen wir, bereits am nächsten Tag zurück nach Saigon zu fahren.

Da wir von der Frauenunion der Provinz **Binh Thuan** um Hilfe gebeten worden waren, machten wir uns wenig später erneut auf den Weg. *Binh Thuan* mit seiner Provinzhauptstadt *Phan Thiet* grenzt im Südosten an das Südchinesische Meer und im Norden an das Zentrale Hochland. Ca. 70 km südöstlich von *Phan Thiet* entfernt liegt der *Bac Binh* Distrikt. Hier leben 18 verschiedene ethnische Minderheiten. Davon gehören 89% der *Cham*-Minderheit an, die heute hauptsächlich an der Küste zwischen *Quy Nhon* im Norden und *Phan Ri* im Süden leben. Zwischen *Champa*, einst ein mächtiges Königreich, und anderen Volksgruppen fanden im 11.-13. Jahrhundert immer wieder Kämpfe statt. Zunächst mit den *Khmer*, später mit den Mongolen und schließlich mit den *Viet*. Übrig geblieben ist eine Minderheit, die jedoch noch heute über königliche Nachfahren verfügt.



Am Abend unserer Ankunft hatten uns die Frauen der Frauenunion zu einem Essen eingeladen. Wunderschön war dabei der Blick auf die Lichter der Fischerboote, die weit draußen auf dem Meer wie Perlen auf einer Schnur aussahen.

Der nächste Tag war düster und grau und es gab einen Stromausfall. Wir hatten uns morgens im Haus der Frauenunion getroffen um Genaueres über die von uns erbetene Hilfe zu erfahren. Es geht dabei vor allem um *Cham*-Frauen, die mit ihren Familien zu den Ärmsten gehören und dringend Unterstützung brauchen. Sie alle stellen nach traditioneller Art Tonwaren her, arbeiten jedoch für Betriebe, bei denen sie nur Hungerlöhne verdienen. So erhalten sie für einen Tag Arbeit ca. 0,80 Cent! Um ihnen und ihren Familien zu helfen, will die KINDERHILFE das benötigte Material für zunächst 20 Frauen finanzieren. Dadurch sind sie in der Lage, sich selbständig zu machen und ihre Töpferwaren selbst zu vermarkten. Das wiederum kommt ihren Kindern zugute, die am meisten unter der Armut leiden.

Nach dem Gespräch wollte ich diese Frauen besuchen und mir ein Bild von der Lage machen. Während der einstündigen Fahrt verdüsterte sich der Himmel zusehends und es begann heftig zu regnen. Da ich mir auch das in der Nähe gelegene *Cham*-Museum ansehen sollte, begannen wir damit in der Hoffnung, dass es danach nicht mehr regnen würde. Das Museum – innen und außen eine Augenweide – entpuppte sich als äußerst interessant. Interessant waren auch die Erklärungen des Direktors, eines *Cham*-Angehörigen, durch die ich einiges hinzulernte.

Da es ununterbrochen weiter regnete und ein heftiger Wind aufgekommen war, beschlossen wir unsere Abreise zu verschieben und am nächsten Tag wieder zu kommen, um die Frauen zu besuchen. Zum Glück hatte es abends aufgehört zu regnen. Doch diesmal blinkten nicht die Lichter der Fischerboote zu uns herüber. Stattdessen lag Boot an Boot in den Häfen. Der Grund dafür war eine Taifunwarnung, so dass alle Fischerboote umkehren mussten. – Noch wussten wir nicht, ob der Taifun kommen würde oder nicht. In jedem Falle waren die Fischer in Sicherheit, auch wenn ihnen der Verdienst mehrerer Tage fehlen wird.

Am nächsten Tag schien die Sonne, und es war unerträglich heiß. Wir besuchten drei Frauen und sahen ihnen bei der Arbeit zu. Es war faszinierend. Statt einer sich drehenden Töpferscheibe hatten sie

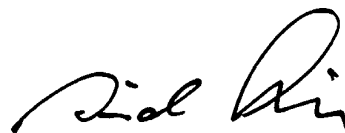
eine Holzscheibe auf einem Holzständer und liefen um diese Scheibe herum. Die Ergebnisse waren erstaunlich. Ein Topf war wie der andere, egal ob Gebrauchs- oder Ziergegenstände, alles sah wunderschön aus. Im Anschluss daran wollte ich das Haus besuchen, in dem die Nachfahren der *Cham*-Könige leben. Es ist ein hässlicher 60er-Jahre Bau, in dem ich von einer "Prinzessin" begrüßt wurde. Erstaunt war ich, dort die Originalkleidung und Krone der ehemaligen *Cham*-Fürsten vorzufinden, deren Nachbildungen ich im Museum gesehen hatte und die zum Teil noch aus dem 16. Jahrhundert stammen. Offensichtlich sind diese Nachkommen nicht bereit, diese wertvollen Stücke einem Museum zu überlassen, andererseits sind sie zu arm für eine sichere Aufbewahrung.

Zum Abschluss meines Besuchs in dieser Provinz fand ein Treffen mit den Frauen und Vertretern des Sozialamtes statt. Dabei wurde die *KINDERHILFE* gebeten, einen Erweiterungsbau des Kindergartens in **Bac Binh** zu finanzieren. Da das aber unsere Finanzen übersteigt und auch nicht eingeplant war, haben wir uns schließlich geeinigt, 5.000 \$ dazu zu geben, vorausgesetzt, wir erhalten genügend Spenden.

So muss ich Sie, liebe Spenderinnen und Spender, wieder einmal bitten uns und damit den Kindern in Vietnam zu helfen. Sie wissen, dass außer den hier beschriebenen Projekten noch weitere im Hochland und im Norden des Landes unsere Unterstützung brauchen. Wie arm diese Menschen sind und wie bitter nötig sie Hilfe brauchen, sehe ich auf all meinen Reisen. Gleichzeitig danke ich Ihnen herzlich im Namen des Vorstandes, dass Sie bisher unsere Hilfe möglich gemacht haben.

Ihnen allen wünsche ich frohe Weihnachten und ein gutes Neues Jahr!

Ihre



Ingrid Sperling



*Hinweis:* Auf unserer Homepage gibt es weitere Bilder und Informationen. Unseren Rundbrief gibt es dort auch mit farbigen Bildern als pdf-Datei zum Anschauen und Herunterladen. Aus Kostengründen lassen wir ihn aber weiterhin nur schwarz-weiß drucken.

### **Kinderhilfe Hyvong Vietnam e.V.**

Ingrid Sperling (Vorsitzende)  
Ladiusstraße 3 14165 Berlin  
Telefon & Fax: 030 - 815 74 95  
e-mail: i.sperling@kinderhilfe-vietnam.de

#### **Spendenkonten:**

Postbank Berlin (BLZ 100 100 10)  
Berliner Volksbank (BLZ 100 900 00)

### **www.kinderhilfe-vietnam.de**

Christoph Kunz (Stellv. Vorsitzender)  
Eibenweg 30 74321 Bietigheim-Bissingen  
Telefon: 07142 - 32586  
e-mail: c.kunz@kinderhilfe-vietnam.de

Konto Nr. 2200 64 104  
Konto Nr. 3381 107 000

Spenden an die *Kinderhilfe e.V.* sind steuerbegünstigt. Bitte vergessen Sie nicht Ihre vollständige Adresse auf dem Überweisungsformular, damit wir Ihnen eine Spendenbescheinigung zusenden können.